## Das Lotterieloos.

Hans, ein Schuhflicker, war ehrlich und gutmüthig, zugleich aber auch leichtgläubig und ein wenig träge. Grete, seine Frau, war ihrem Manne ähnlich. Da sie keine Kinder hatten, so brachte die Langeweile sie auf thörichte Einfälle. Einst, als die letzte Ziehung der Lotterie herannahte, träumte Hans, daß er, wenn er Nummer 777 nähme, das große Loos gewinnen würde. Am andern Morgen erzählte er seiner Frau den Traum, welchen er gehabt hatte, und meinte, das Loos müßten sie durchaus ankaufen. Da die Frau beistimmte, so ging er hin, um bei seinem Nachbar das erforderliche Geld zu leihen. Tag und Nacht dachten nun Mann und Frau an den Gewinn und an den Gebrauch, den sie davon machen wollten. Endlich kam der verhängnißvolle Tag. Hans stund in aller Frühe auf, legte seine besten Kleider an, rief dann seine Frau und sagte mit wichtiger Miene: „Grete, ich werde jetzt zum Rathhause hingehen, wo die Lotterie gezogen wird. Stelle du alles im Hause zurecht und gieb Acht, ob ich in einer Sänfte zurückkomme. Sobald du dies siehst, so zerschlage nur alles im ganzen Hause und wirf, was du greifen kannst, — ja wirf das ganze Haus zum Fenster hinaus!“ — Grete trug alles zusammen, alte und neue Tassen, große und kleine Gläser, Töpfe und Schüsseln, und wartete nun mit ängstlicher Neugier. Plötzlich entstand ein Lärm auf der Straße. Ein großer Volkshaufe um eine Sänfte drängte sich auf ihr Haus zu. „Er hat's!“ rief sie und schlug alles in Stücke, selbst die Fenster. Dann lief sie hastig an die Thüre und rief freudenvoll: „Hab' ich's so recht gemacht, liebes Hänschen?“ — In demselben Augenblicke sah sie in die Sänfte. Hans saß darin leichenblaß und seufzte: „Ach, Grete, ich bringe — eine Niete!“ (Nichts!)

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/22063